

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

4.5.1851 (No. 105)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. Mai.

N. 105.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

## Der Insurrektionsversuch in Portugal. (Preuß. Ztg.)

Nach den letzten Berichten aus Portugal ist der von Marschall Saldanha versuchte Aufstand als vollkommen gescheitert zu betrachten. \*) Lissabon und Oporto sind ruhig geblieben; die revolutionäre Schilderhebung hat in der Armee nur geringe, in dem Volke fast gar keine Theilnahme gefunden, und dem greisen Marschall scheint Nichts übrig zu bleiben, als freiwillige Verbannung aus dem Vaterlande, dessen Frieden er zu stören wagte.

Bedürfte es eines Beweises, daß künstliche Verfassungen und kühne Griffe einem Volke weder die Freiheit noch die Ordnung zu verbürgen im Stande sind, Portugal würde fast eben so sehr dafür zeugen, als selbst Frankreich. Das kleine Land im äußersten Westen Europa's war seit dem Sturze der Napoleonischen Herrschaft der Schauplatz unaufhörlicher Umwälzungen, in denen die entgegengesetzten Doktrinen ihre Experimente anzustellen schienen. Die demokratische Verfassung vom September 1822, welche nach dem Muster der spanischen Konstitution von 1812 gebildet war, wurde schon im folgenden Jahre durch die Contrerevolution Don Miguel's gestürzt; die auf konservativen Grundfäßen beruhende Charte Don Pedro's von 1826 erfuhr bald ein gleiches Schicksal und kam erst im Jahr 1834 wieder zur Geltung, als der Präsident, völlig besiegt, nach der Kapitulation von Evora Portugal verlassen mußte und Don Pedro selbst die Regentschaft für die minoräre Königin Donna Maria II. übernahm. Doch schon im September 1836 brachte ein demokratischer Aufstand die Charte Don Pedro's wiederum zum Falle und erprobte die Grundfäße von 1822 zur Herrschaft. Das Widerstreben der Chartisten, welche damals unter der Führung der Herzöge von Palmella, von Terceira, und von Saldanha standen, blieb fruchtlos, und die konstituierenden Cortes gaben die neue Verfassung von 1838, welche die demokratischen Grundrechte beibehielt, jedoch das absolute Veto der Königin anerkannte und neben die Volkskammer eine Wahlpatrie stellte.

Die Schöpfer und Beschützer dieser Verfassung, die gemäßigten Septembristen, glaubten nun, nach Verbannung der Chartistenhäupter, die Entwicklung Portugals in ihrem Sinne für alle Zukunft leiten zu können, als in ihren eigenen Reihen ein Mann erstand, welcher, von den demokratischen Irrthümern seiner Jugend befreit, die Einsicht in die Unhaltbarkeit dieser Zustände gewonnen hatte, und die Kraft, ihnen abzuhelfen, in sich fühlte. Antonio Bernardo da Costa Cabral ließ sich von einer scheinbaren Ruhe, welche in Folge allgemeiner Abspannung nach langjähriger Aufregung eingetreten war, nicht täuschen. Er erkannte, daß dieses Mißsystem zwischen demokratischen und konservativen Grundfäßen das Land einer innern Auflösung entgegenführen müsse. Die Geistlichkeit und der Adel versagten zum größten Theil der neuen Ordnung der Dinge ihre Anerkennung oder doch ihre Mitwirkung; die Mittelklassen zeigten sich theilnahmeslos oder schwankten bei dem Wechsel der herrschenden Einflüsse nach verschiedenen Seiten hin; die eigentliche Triebkraft der Regierung lag in den Klubs, und dem Scharfblick des Staatsmannes konnte es nicht entgehen, daß der Augenblick herannah, wo Portugal nur die Wahl zwischen demokratischem Terrorismus oder Miguelistischem Absolutismus übrig bleiben würde. Wahrscheinlich war der sofortige oder durch Contrerevolution bewirkte Sieg des letztern, der, trotz seiner ehemaligen Exzesse, noch immer auf zahlreiche Anhänger nicht allein im Adel und in der Geistlichkeit, sondern auch in den untern Volksschichten rechnen durfte.

Costa Cabral wollte seinem Vaterlande diese Alternative ersparen, und in der Ueberzeugung, daß die neue Verfassung keinen Boden im Volk habe, ging er im Januar 1842 nach Oporto und proklamirte von neuem die Charte Don Pedro's. In allen Theilen des Reichs fand das kühne Unternehmen volle Zustimmung und schon im folgenden Monat war die konservative Verfassung wiederum als Staatsgrundgesetz anerkannt.

Die Männer der Septemberevolution, den Ursprung ihrer Macht vergebend, wurden nicht müde, die Restauration der Charte als eine illegale zu bezeichnen. Das Land aber wußte dem kühnen Manne Dank dafür, daß er ihm den Segen einer Verfassung zurückgab, welche dem Unwesen der Klubs Schranken setzt, das Wahlrecht nach vernünftigen Grundfäßen organisiert, und durch Einsetzung einer festen Patrie den Adel mit der neuen Ordnung der Dinge unauflöslich verbindet. Der Dank des Volkes sprach sich unzweideutig in den Wahlen aus, welche seitdem der von Costa Cabral geleiteten konservativen Partei eine überwiegende Mehrheit in den Cortes gaben.

Allein je mehr der gewandte und energische Staatsmann sich in der Gunst des Thrones befestigte und je mehr Anerkennung seine Maßregeln bei den Bessern fanden, um so höher stiegen die Mißgunst und die Eifersucht seiner Neben-

buhler. Dieselben Männer, welche die Wiederherstellung der Charte früher erfolglos erstrebt hatten und machtlos ins Ausland wandern mußten, konnten dem glücklicheren Parteigenossen das Gelingen des großen Werkes nicht vergeblich. Ihrer heimlichen Unterstützung ist der Erfolg der Septembribewegung vom Jahr 1846 zuzuschreiben, welche für kurze Zeit den Fall und die Verbannung des bisher allmächtigen Ministers herbeiführte. Als nach der Intervention der Mächte von der Quadrupelallianz und der entscheidenden Niederlage der Insurgenten unter dem Grafen das Antas die Ruhe vollkommen hergestellt war, kehrte auch der Graf von San Thomar wieder nach Lissabon zurück. Er wurde von dem Volke mit Jubel empfangen, übernahm jedoch, obgleich er das Vertrauen der Krone im höchsten Grade besaß, nicht die Zügel der Regierung, sondern leitete die Wahlen und die Cortes zu Gunsten desselben Herzogs von Saldanha, welcher jetzt gegen ihn die Waffen ergriffen hat. Erst nachdem der Marschall, mit seinen Kollegen und der parlamentarischen Mehrheit verfeindet, freiwillig sein Amt niedergelegt hatte (Juni 1849), trat der Graf Thomar wieder an die Spitze der Geschäfte.

Seitdem ist die Erbitterung seiner Gegner fortwährend im Steigen geblieben. Während der Minister, in den Cortes von einer ansehnlichen Majorität unterstützt, durch kräftige Maßregeln für den Frieden und den Wohlstand des Landes sorgte, wurde er von einer Koalition liberaler und demokratischer Elemente, besonders aber von seinen ehemaligen chartistischen Parteigenossen, mit den heftigsten Angriffen und den gefährlichsten Schmähungen verfolgt, die auf das Gebiet des Privatlebens übergriffen, wenn sie auf dem politischen Boden keine Nahrung fanden. Diese Schmähungen, von leichtfertigen Blättern mit Wohlgefallen verbreitet, sind nie auch nur im entferntesten bewahrheitet worden; sie wurden von der Mehrheit der Cortes als böswillige Verleumdungen ignoriert. Als alle andern Mittel fruchtlos blieben, sollte eine Militärrevolution den Mann stürzen, welcher dem Ehrgeiz seiner Nebenbuhler so lange im Wege stand. Der Erfolg hat sich gegen die Auftrüher ausgesprochen.

Eine schmerzliche, wenn auch nicht neue Erscheinung war es für die Freunde der Ordnung, als sie auch in Portugal den Stamm der konservativen Partei durch persönliche Zerwürfnisse sich spalten sahen. Auch dort schändeten sich Männer, welche für die erhaltenen Grundfäße der Gesellschaft einzustehen vorgeben, durch ein Bündniß mit der revolutionären Partei gegen die von der Krone eingesetzte und von dem Parlament unterstützte Regierung. Die Konsequenzen dieses Bündnisses führen zum Hochverrath und zur Revolution, sicher aber zur Entehrung und zum Untergang. Das Beispiel des greisen, früher um sein Vaterland hochverdienten Marschalls Saldanha könnte innerhalb und außerhalb Portugals lehrreich seyn, wenn alle Welt für Lehren empfänglich wäre. Doch es bleibt leider ewig wahr: Quos Deus perdat vult, dementat.

## Deutschland.

\* **Karlsruhe**, 3. Mai. Personenfrequenz und Gesamteinnahme auf der großh. bad. Eisenbahn im März 1851: Anzahl der beförderten Personen 150,549. Gewicht der beförderten Güter 198,440 Ztr. 89 Pfd. Einnahme an Personentaxen 62,943 fl. 25 kr., an unterwegs erhobenen Fahrtaxen 314 fl. 59 kr., an Gepäcktransport-Taxen 3464 fl. 55 kr., an Garantietaxen — fl. — kr., an Lagergebühren 26 fl. 30 kr., an Equipagentransport-Taxen 299 fl. 55 kr., an Viehtransport-Taxen 843 fl. 15 kr., an Gütertransport-Taxen 64,964 fl. 26 kr. Summe der Einnahme 132,857 fl. 25 kr.

\*\* **Von der Elz**. Vor einiger Zeit brachte die Zeitung des Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit die Nachricht von einem neuerfindenen Röstverfahren für Hanf und Flach, welches man seiner Vorzüglichkeit wegen in England und Irland allgemein einzuführen im Begriff stehe; und bald nachher war in demselben Blatte die Ankündigung zu lesen, daß sich in Berlin ein Verein gebildet habe, welcher sich die Hebung der Flach- und Hanfkultur in Preußen zur Aufgabe gemacht, und dabei hauptsächlich auf die Einführung und Verbreitung jenes neuen Röstverfahrens abgesehen habe. Die dortige Regierung hatte vorher einen Sachverständigen nach England geschickt, um die Behandlung des Flachses nach dem neuen System genau kennen zu lernen und sich von dessen Resultaten zu überzeugen. An der Spitze des Vereins steht der Prinz von Preußen.

Die hohe Wichtigkeit dieser Erfindung für unser Land erkennend, säumte der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Emmendingen nicht, sich nach Berlin zu wenden, um von dort eine genaue Beschreibung des Verfahrens zu erhalten. Man kam seinem Gesuche mit der größten Bereitwilligkeit entgegen, und wir dürfen nun hier einer baldigen Veröffentlichung entgegen sehen.

Einstweilen bemerken wir, daß durch dieses neue Verfahren, welches durch warmes Wasser in großen hölzernen Behältern bewirkt wird, das Rosten weniger Zeit erfordert, als früher, und daß durch dasselbe eine größere Menge Fasernstoff von feinerer und besserer Qualität gewonnen wird, als

durch alle bisher bekannten Arten des Röstens. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß man sich in Baden nicht ebenfalls beeilen werde, sich die großen Vortheile, welche die neue Erfindung verspricht, durch deren alsbaldige Einführung anzueignen. Sie wird das Mittel abgeben, den Flach- und Hanfbau auf der tiefen Stufe, auf der er gegenwärtig steht, emporzuheben und diese höchst wichtigen Produkte zu einer neuen Quelle des Wohlstandes für die aderbautreibende und gewerbliche Bevölkerung des Landes zu machen. Das Ausland setzt alle Hebel in Bewegung, um unsern Hanf entbehrllich zu machen und zu verdrängen, und wir müssen es leider gestehen, daß ihm Solches schon vielfach gelungen ist. Wird man ihm überlassen, die neue Erfindung allein auszubenten, und sie hier nicht ebenfalls schleunigst zu benützen suchen, so darf mit Gewißheit angenommen werden, daß die Kultur unserer wichtigsten Handelspflanze bald ganz eingehen wird.

**Freiburg**, 1. Mai. (N. Fr. Z.) Bis jetzt hat es leider noch nicht gelingen wollen, den des Mords an der Frau Kapferer dringend verdächtigen Schreinergefallen Erwin Schachner zur Haft zu bringen. Es ist Dies um so mehr zu bedauern, da es den Anschein hat, als wäre man seiner habhaft geworden, wenn bei dem Versuch, ihn nach seiner Ankunft in seiner Vaterstadt Bensheim zu verhaften, vorsichtiger zu Werk gegangen worden wäre. Man geriet zuerst auf seine Spur, als er sich auf seiner Reise nach der Bedeutung der geraubten badischen Anlehenloose, die wir s. Z. namhaft gemacht, erkundigte. Am 15. April Abends kam Erwin Schachner in Bensheim an; am andern Tage bereits erschien, auf Veranlassung des Polizeikommissärs in Heidelberg, der Sekretär der Regierungskommission zu Heppenheim nebst einem Gendarmen vor dessen elterlichem Haus zu Bensheim. Wie gesagt, hier scheint nicht mit der nöthigen Umsicht verfahren worden zu seyn, denn der Verdächtige soll damals zu Hause gewesen, nach der Beobachtung der Nachbarn am Fenster erschienen, beim Anblick des Gendarmen unter Jittern plötzlich erblaßt seyn, und sofort die Gelegenheit wahrgenommen haben, mit einem schweren Päckchen unter dem Arm durch eine Hintertüre zu entweichen, während die Nachforschenden sich der Täuschung hingaben, er sey abwesend. Seinen Weg soll er nach dem Ddenwalde genommen haben. Es könnte leicht der Fall seyn, daß er sich zur Zeit noch daselbst irgendwo versteckt hielte. Hoffentlich wird er, bis jetzt wirklich merkwürdiger Weise mehrmals glücklich durchgekommen, seinem Schicksal nicht entgehen. Von hier aus wenigstens sind, dem Vernehmen nach, alle Maßregeln getroffen worden, um denselben, wo er sich auch hinwenden möge, habhaft zu werden. Sein Kamerad, der mit ihm von hier abreiste, ebenfalls ein Schreinergefell, Namens J. G. Grundig, ist zu Buzbach in der Wetterau festgenommen und in das Provinzialgefängniß zu Gießen verbracht worden.

Der „Breisgauer Bote“ berichtet aus Freiburg vom 2. Mai: Gestern wurde hier ein Schuhmachergehilfe verhaftet. Diese Verhaftung scheint mit dem Mord der Frau Kapferer in Verbindung zu stehen.

**Stuttgart**, 2. Mai. Die Demokratie hat in den letzten Tagen noch einige Siege davon getragen, und zwar in den Städten, welche nach dem alten Sprachgebrauch die „guten“ genannt werden. Der Grund liegt aber nahe; denn in den Städten schlägt namentlich das Proletariat vor, das sich selbst unter die Hoch- und sogar bis zu einem Theil der Höchstbesteuerten erstreckt, unter denen es viele Gantleute gibt, die sich nur noch mühsam fortzuschleppen, dabei aber doch Wähler bleiben, aber leider solche, welche durch den Sieg der radikalen Sache eine Besserung ihrer Lage erwarten. Die demokratischen Wahlen in den Städten sind daher weit weniger bedenklich, als auf dem Lande. Dort hat aber die Regierung gesiegt, denn das Land hat ihr Abgeordnete geschickt, mit denen eine Verständigung sich erwarten läßt. Mögen auch Manche darunter der Römischen Partei angehören, so bildet diese, trotz der Behauptung mehrerer Blätter, worunter auch die „Allg. Ztg.“, selbst im Verein mit der äußersten Linken nicht die Mehrheit. Was ich in meinem letzten Berichte behauptete, dabei bleibe ich, und hoffe bald durch faktische Beweise meine Behauptung gerechtfertigt zu sehen.

Ich gehe aber noch weiter, und spreche nunmehr sogar die Hoffnung aus, daß die Römische Partei eher mit dem Ministerium, als mit der Linken stimmen wird; denn dem Vernehmen nach werden die Vorlagen der Regierung der Art seyn, daß die Ultraliberalen, welche nur das erreichbar Mögliche wollen, sich mit diesen einverstanden erklären können. Um nur einen Punkt anzuführen, den die „Würt. Ztg.“ stets als einen casus belli bezeichnet, nämlich die zukünftige Stellung des Adels, welche je nach den Bestimmungen, die getroffen würden, zu einem Zusammenstoß führen müßte, so denkt die Regierung, wie man sagt, entfernt nicht daran, die Standesvorrechte wieder einzuführen. Man sieht also, wenn man von Einzelnen aufs Ganze schließen darf, daraus, daß der Geist des neuen Entwurfs der Art seyn muß, daß das Ministerium keine Niederlage zu befürchten, sondern eher gegründete Aussicht hat, in wichtigen Fragen, wenn nicht die ganze, so doch wenigstens einen Theil der Mittelpartei zu

\*) Nach den neuesten Nachrichten scheint eine Wendung der Dinge eingetreten zu seyn (s. unter Portugal); es läßt sich jedoch schwerlich an einen nachhaltigen Erfolg der Schilderhebung Saldanha's glauben und darum behalten die in dem vorliegenden Artikel ausgesprochenen Meinungen ihre Bedeutung.  
R. v. S. Z.

sich herüber zu ziehen. Das Messen der Kräfte wird also wohl keine praktische Bedeutung erlangen, obwohl es darum recht gut seyn mag, damit kein Theil sich überschätze. Man mag aber rechnen, wie man will, so kommt immer noch für die Römer'sche Partei, in Verbindung mit den Radikalen, keine Majorität heraus; eine Verschmelzung, die aber, wie gesagt, deshalb nicht völlig zu befürchten ist, weil die Regierungsvorlagen so ausfallen werden, daß die Gemäßigten in der Kammer sich wohl hüten werden, einen Hauptangriff gegen das Ministerium zu unterstützen und abermals den Landtag zu einem vergeblichen zu machen.

Dem Vernehmen nach wird der Hr. Departementschef des Innern, Frhr. v. Linden, die Kammern eröffnen. In der Zweiten Kammer werden aber in den ersten Tagen einige Siege unbesetzt bleiben, da die Wahl in Ellwangen mißglückt ist, die des Hrn. Trotter angefochten wird, und der neue Kanzler der Universität Tübingen erst noch zu ernennen ist. Auch wird es sich noch fragen, ob die oppositionellen Herren Staatsdiener Urlaub erhalten. Man zweifelt daran. Es trifft Dies namentlich den Hrn. Regierungsrath Reyscher, der vorläufig sein neues Amt angenommen hat, und den Hrn. Professor Probst. Beide wollen aber, wie man versichert, im Fall der Verweigerung des Urlaubs den Staatsdienst quittiren. Bis Dies aber geschehen ist, bleiben ihre Siege leer.

Das Verweisungserkenntnis an den Ludwigsburger Schwurgerichtshof, in dem sogenannten Fickler'schen Hochverratsprozesse, umfaßt nicht weniger als 147 Namen, und ist dieser Tage den dabei Betheiligten zugestellt worden.

Während ich Ihnen schreibe, ertönt die Feuerglocke. Es brennt in der Friedrichstraße; zugleich zieht ein Gewitter an der Stadt vorbei, und Blitz und Donner akkompagniren das Getrömmel und Geläute.

Man ist schnell des Feuers Herr geworden, das nur unbedeutend gewesen zu seyn scheint. Merkwürdig aber ist, daß wir hier meistens längere Zeit von dem Feuer verschont bleiben, dann aber in der Regel mehrere Brandfälle rasch auf einander folgen. Der Zufall will, daß es meistens drei sind.

**Darmstadt, 1. Mai.** Ein Korrespondent der D. P. A. Z. berichtet derselben vom hiesigen Orte in Bezug auf das verbreitete gewesene Gerücht, daß die Professoren Liebig und Renaud einen Ruf nach Heidelberg erhalten hätten: es werde der Letzte diesem Rufe folgen, der erstgenannte ausgezeichnete Chemiker hingegen Gießen nicht verlassen.

**Darmstadt, 2. Mai.** Im Monat März d. J. wurden auf der Main-Neckar-Eisenbahn 59,028 Personen befördert. Die Einnahmen betragen in dieser Zeit: a) für Transport von Personen 25,285 fl. 6 kr.; b) für Gepäck 1555 fl. 20 kr.; c) für 37,518 Ztr. Frachtgut 11,798 fl. 50 kr.; d) für Equipagen 178 fl. 45 kr.; e) für Vieh 248 fl. 4 kr. Summe der Einnahme 39,066 fl. 5 kr.

**Frankfurt, 30. April.** (W. Bl.) Heute fand Abrechnung für den ablaufenden Monat April statt. Aus derselben ergibt sich, daß in seinem Verlaufe die österreichischen fünfprozentigen Metalliques um 2 1/2 Proz., die preussischen Staatsschuldscheine aber nur um 1/8 Proz. gewichen sind.

Die Zollkonferenz in Wiesbaden wird nun doch nächstens zu Ende gehen oder ist es schon. Sie hat, wie man erzählt, einen neuen Tarif verfaßt, der enthalten wird: 1) die seit Erlassung des vorigen eingetretenen Veränderungen; 2) Heruntersetzung und zum Theil völlige Aufhebung der Zölle für Rohprodukte. Die Durchgangszölle sind von ihr ebenfalls ermäßigt und resp. gleichmäßig gehellt worden; doch hängt die definitive Annahme dieser Aenderung noch von dem Ausgang der in Betreff der Rheinzölle schwebenden Unterhandlungen ab.

**Frankfurt, 1. Mai.** (D. P. A. Z.) Heute Morgen um 6 Uhr hat die 8. Division des k. k. Infanterieregiments Erzherzog Rainer uns verlassen, um nach Mainz zurückzukehren, von woher die 9. Division desselben Regiments heute Nachmittag hier eintraf. Sowohl beim Ausmarsch der nach Mainz sich begebenden k. k. österr. Truppenabtheilung, als bei dem Einmarsch der von dort kommenden k. k. Truppen war die hohe Generalität und ein großer Theil des Offizierskorps mit den sämtlichen Musikkorps zugegen.

**Biebrich a. Rh., 1. Mai.** (Fr. Z.) Gestern um halb 5 Uhr Nachmittags langten J. H. der Herzog Adolph und seine junge Gemahlin Herzogin Adelheid glücklich hier an. Sie landeten unterhalb des Schlosses unter dem Donner der Kanonen, einer trefflichen Musik und dem Jubel einer unabhäblichen Volksmenge. Die Antwort des Herzogs auf die Aured des Redners des Biebrich-Mosbacher Komitee's, Kirchenraths Dilthey, lautete: „Auch ich danke Ihnen, meine Herren. Ich bin überrascht und erfreut durch diesen außerordentlichen Empfang, der mir von der hiesigen und verschiedenen Gemeinden bereitet wurde. Ich hoffe, daß sich durch diese junge Fürstin, die ich Ihnen hier zuführe, ein viel schöneres Band unter uns knüpfen wird, welches zu neuen Hoffnungen berechtigt. Ich werde dann gerne Alles vergessen, was in den letzten Jahren Alles vorgefallen ist, und wir dürfen alsdann auf eine bessere und schönere Zukunft hoffen.“

**Köln, 29. April.** (L. Z.) Auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen macht sich bereits eine strenge Aufsicht der Reisenden bemerkbar, und es sind bereits mehrere mit falschen oder unvollständigen Pässen versehene Personen zurückgehalten worden. Ueberhaupt möchten wir Alle, die nach London gehen, aufmerksam machen, daß sie das Visum des preussischen Gesandten nicht auslassen, indem ihnen sonst bei der Rückkehr und dem Eintritt in die preussischen Staaten mancherlei Schwierigkeiten erwachsen dürften.

**Hannover, 30. April.** Die „Hannov. Ztg.“ meldet, daß der Bundestags-Gesandte Detmold abberufen ist. Ich kann berichten, schreibt ein hiesiger Korrespondent des genannten Blattes, daß der Ministerpräsident vor mehreren Tagen Hrn. Detmold geschrieben, die Dresdener Konferenzen sollten in Frankfurt fortgesetzt werden, es sey wünschenswerth, daß dazu dieselben Unterhändler verwendet, und da

zwei Gesandte in Frankfurt zu viel seyn würden, so dürfte gerathen seyn, daß eine vorläufige Beurlaubung Hrn. Detmold's eintrete. Das Schreiben und die Antwort sind im verbindlichsten Tone gehalten. In Frankfurt sprach man schon seit einigen Tagen in den diplomatischen Kreisen von der Sache.

**Gotha, 30. April.** (D. P. A. Z.) Am gestrigen Nachmittag traf der Prinz Albrecht von Sachsen mit einem Kavallerieabstabsoffizier zum Besuche bei unserm Herzog ein; heute Morgen ist derselbe bereits wieder von hier und zwar nach Meiningen abgereist, wo er morgen bei dem neugeborenen Erbprinzen Pathenstelle vertreten wird. Zu demselben Zwecke ist am gestrigen Morgen der Prinz Friedrich von Preußen, so wie der Erbgroßherzog von Weimar hier durchpassirt; der König von Preußen hat die vom Meiningener Hof an ihn ergangene Einladung abgelehnt, da er seine Anwesenheit bei der Taufe des Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz bereits zugesagt hat. Der Besuch des sächsischen Thronerben bei unserm Herzog liefert übrigens den Beweis, daß die im vorigen Herbst zwischen beiden Höfen bestehenden Differenzen gegenwärtig ihre völlige Ausgleichung gefunden haben.

### Schweiz.

**Zürich, 30. April.** (Schw. M.) Es ist, als hätte das Fest schon begonnen; die Straßen sind ungeheuer belebt, und immer strömen neue Schaaren Schiffe und Wagen der Stadt zu. Mit ungeheurer Anstrengung ist es gelungen, den durch Sturm verursachten Schaden an der Festhütte wieder zu verbessern und die Verzierungen zu vollenden. Unter diesen nehmen die beiden kolossalen Delgemälde von 14 Fuß Länge und 8 Fuß Höhe den ersten Rang ein. Das eine stellt bekanntlich den Bundeschwur von 1351, das andere die Rückkehr der Züricher aus der Schlacht bei Tützwyl dar. Sie machen den edelgesinnten und tapfern Vorfahren, wie den Künstlern Ehre. Die Regierung will sie später im Rathsaule oder in der Universität aufstellen. Auch an schönen Inschriften fehlt es nicht; auf der östlichen Seite der Festhütte steht: „Meidet, was die Väter mieden, Schmeichelei und Heuchelei; Sie vergiften Kraft und Frieden, Ragen jeglich Band entzwei!“ — „Getreu dem Eid In Freud und Leid: So wollen wir es halten, Gleich unsern Väter!“ — Westlich steht: „Den Frieden laßt uns freudig preisen, Doch auch im Frieden schärft das Eisen! Wie wären wir der Väter werth, Blieb' uns nicht blank ihr gutes Schwert!“ — „Der Eidgenossen Kraft, sie lag in ihrem Recht, Drum freut sich ihrer noch das späteste Geschlecht. So lange Felsen gleich besteht dieser Grund, So lange grünt und sproßt der Eidgenossen Bund.“ — Auf den Festplatz, wo die offizielle Feier stattfindet, gelangt man durch eine sehr schön mit Waffen und Fahnen verzierte Ehrenpforte, die folgende Inschriften trägt: 1) „Festen Muth in schweren Leiden, Hilfe, wo die Unschuld weilt, Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind!“ 2) „Unbeweglich in Gefahren, Unbesiegbar in dem Streit, Alles, was sie wollten, waren Schweizer stets durch Einigkeit.“ 3) „Nicht der Stolz erschöpf'ner Fahnen, Nicht erschritt'ne Unterthanen hat die Schweiz so groß gemacht: Einigkeit nur wahrte die Macht!“ An den Wänden des amphitheatralisch gebauten Hauptfelsens sind folgende Gedenktafeln angebracht: 1) V. Dre. Saat einst gesäet — Kräftig erstehet — Nimmer vergehet — XXI Kantone. 2) MCCCLL. Mit Treu erkoren — Durch Muth entronnen — Uns Heil gewonnen. MDCCCLL. 3) Die schönste Republik ist sonder Streit Die, wo ein Jeder sich dem Ganzen weihet. 4) Der Väter Erbe, möchten wir's gewinnen, War Einfachheit im Handeln und im Sinnen.

### Italien.

**Rom, 23. April.** (Allg. Z.) Die Fremden, von denen es in der heiligen Woche und den Dierstagen hier gleichsam wimmelte (man gibt ihre Zahl auf 27,000 an), fangen an, uns in Masse zu verlassen; in wenigen Tagen wird die alte Einförmigkeit der Dinge in Rom wieder vorherrschend seyn.

### Frankreich.

† **Paris, 1. Mai.** Heute ist das Programm in Bezug auf die am 4. Mai stattfindenden Feierlichkeiten veröffentlicht worden. Den Anbruch des Tages werden Artilleriefalven verkündigen. Im Laufe des Nachmittags finden mehrfache Volksbelustigungen statt; am Abend Illumination und große Feuerwerke.

Das Ministerium hat die Forderung für Jérôme Bonaparte vor der Hand zurückgenommen. Damit scheint aber die Sache nicht abgethan zu seyn. Denn wenn man einem sehr verbreiteten Gerüchte glauben darf, so wird die in Rede stehende Forderung unverzüglich der Abtheilung des Staatsraths, die schwierige Verwaltungsfragen zu entscheiden hat (Section du contentieux), zur Begutachtung übergeben und im günstigen Fall nochmals der Nationalversammlung vorgelegt werden.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Gesegentwurf über Vollendung der Westbahn (von Versailles nach Rennes) beraten und mit bedeutender Majorität beschlossen, die Konzession für dieselbe einer englischen Privatgesellschaft zu überlassen.

General d'Hautpoul, Generalgouverneur von Algerien, ist in Paris angekommen.

† **Paris, 1. Mai.** Der hier erscheinenden „Lith. Corr.“ ist folgende interessante Mittheilung über die Einflüsse des Elysee in Bezug auf die Revisionsangelegenheit und die Krise von 1852 zugegangen, durch welche die frühere Nachricht über die politische Bedeutung des Ministeriums Léon Faucher vollkommen bestätigt wird. „Am 29. oder 30. Mai werden mehrere namhafte Mitglieder des Vereins der Rue des Pyramides kraft ihrer parlamentarischen Initiative einen noch näher zu formulirenden und vom Verein selbst zu genehmigenden Antrag auf Revision der Verfassung einbringen, der jedenfalls so allgemein gehalten seyn wird, daß Alles, was nicht gerade entschiedener Republikaner ist, darauf eingehen

kann. Wenn alsdann bei der Abstimmung eine möglichst imposante Majorität sich dafür ergeben haben wird, ohne daß jedoch die von der Verfassung selbst verlangte Majorität von 3/4 der Stimmen, wie vorauszusehen, erreicht wäre, so soll auf folgende Weise verfahren werden. Ein Mitglied des Vereins der Rue des Pyramides wird alsdann kraft seiner parlamentarischen Initiative dieser Majorität den Vorschlag machen, sie solle erklären, ob sie den Art. 111 der Verfassung (der die zum Revisionsvotum nöthige Majorität bestimmt) aufrecht erhalten will? Da die Linke sofort die Vorfrage beantragen wird, so würde diese Frage ohne alle Debatte durch namentliche Abstimmung beantwortet werden. Wenn auch hierbei, wie bis jetzt wahrscheinlich ist, die Revision scheitert, so wird dennoch die Regierung Nichts thun, sondern den Ausspruch des Nationalwillens im Mai 1852 abwarten. An einen Staatsstreich gegen die Nationalversammlung denkt weder der Präsident noch die Minister. Der Präsident ist entschlossen, seinen Eid und seine bei mehreren feierlichen Gelegenheiten freiwillig wiederholten Versicherungen bis zum Ablauf seines Mandats zu halten. Das Ministerium, an dessen Spitze zwar nicht dem Namen, aber der Wirklichkeit nach Léon Faucher steht, hat seinerseits keine Lust, sich der Verantwortlichkeit eines Staatsstreichs gegen die Nationalversammlung auszusetzen. Selbst diejenigen beiden Personen, die gewöhnlich als die Hauptinstrumente zu einem etwaigen Staatsstreich betrachtet werden, der D'Arbigny, General von Paris, General Baraguey d'Hilliers, und der Polizeipräsident Carlier, sind weit entfernt davon, sich zur Ausführung eines 18. Brumaire hergeben zu wollen. Dieser hat sich sehr offen darüber ausgesprochen; Jener weiß zu gut, daß ein solches Unternehmen in der Armee selbst die schwersten Konflikte hervorrufen und die ganze Armee in einem Augenblick demoralisiren würde.“ Wir wissen sehr wohl, fügt die „Lith. Corr.“ hinzu, daß obige Mittheilung noch nicht auf alle Fragen antwortet, die man sich in Bezug auf die Revisionskrise stellen kann. Allein wir haben nicht mehr sagen wollen, als wir selbst gehört haben. Was wir aber gesagt haben, rührt von einer, mehr noch wegen naher Familienbeziehungen zum Chef des Ministeriums, als wegen ihrer eigenen politischen Stellung besonders Glauben verdienenden Person her.

### Großbritannien.

**London, 29. April.** (D. P. A. Z.) Gestern Nachmittag sind die Königin, Prinz Albert, und der Hof von Windsor castle in den Buckinghampallast zurückgekehrt. Nachmittags empfing Ihre Majestät den Prinzen Heinrich der Niederlande. Heute Nachmittag sind J. H. der Prinz und die Prinzessin von Preußen mit ihren Kindern Prinz Friedrich Wilhelm und Prinzessin Luise zum Besuch der königl. Familie im Buckinghampallast eingetroffen. Der preussische Gesandte Ritter Bunsen war den hohen Gästen des Dover entgegengekommen, um sie dort zu empfangen. Auch der Prinz Viktor von Hohenlohe-Langenburg ist gestern vom Kontinent zum Besuch der Herzogin von Kent hier angekommen. Heute Vormittag hat die Königin in Begleitung des Prinzen Albert den Ausstellungspalast in Hyde Park besucht. Bis gestern einschließlich waren zur Industrieausstellung an Gütern eingegangen: Aus dem Ausland 9473, aus den britischen Kolonien 1172, und von den Kanalinseln Jersey und Guernsey 33; zusammen 10,678. Hiervon kommen auf Oesterreich 688, Preußen 1072, Bayern 83, Sachsen und Thüringen 149, Hannover 11, Württemberg 137, Baden 2, Hessen 101, Oldenburg 3, Nassau 14, Hamburg 125, Lübeck 3, und Frankfurt 38. Gestern Nachmittag haben die königl. Kommissäre unter dem Vorsitz des Prinzen Albert eine Sitzung im Ausstellungsgelände gehalten. Beschlossen wurde in derselben unter Anderm, daß die Aussteller alle in als solche nicht den freien Zutritt haben sollen, da berechnet worden, daß nur 25,000 Beschauger zu gleicher Zeit mit Bequemlichkeit sich durch die Ausstellungsräume bewegen können; daß sich aber, wenn die Aussteller und andere nicht minder Berechtigte den freien Zutritt erhielten, die Zahl der Freitritter über 80,000 belaufen würde; eine Masse, die allerdings nur Unbequemlichkeiten zur Folge haben kann. Ferner wurde beschlossen, da die ersten 15,000 season-tickets in wenigen Tagen vergriffen worden, noch eine kleinere Auflage derselben zu veranstalten.

Der Admiral Sir Edward Codrington ist, 81 Jahre alt, mit Tod abgegangen. Sein Name ist mit Ruhm bedeckt, denn außer in andern Seeschlachten hat er unter Nelson bei Trafalgar gekämpft und in dem denkwürdigen Kampf vor Navarin die vereinigten Geschwader von Großbritannien, Rußland, und Frankreich kommandirt. Die Großkreuze des englischen Bath's, des russischen St. Georgs, und des französischen St. Ludwigs-Ordens bedekten als Lohn und Andenken dieses großen Sieges seine Brust.

### Portugal.

\* Die letzten direkten Nachrichten aus Portugal sind vom 21. April. Zu dieser Zeit waren alle wichtigen Punkte: Lissabon, Oporto u., vollkommen ruhig. Die Insurrektion hatte nirgends Fortschritte gemacht, und die Truppen Saldanha's gingen an, zu desertiren. Eine telegraphische Depesche neueren Datums hingegen, Oporto, 24. April, meldet: „In Folge von Verhandlungen, die unter dem Militär vorgenommen worden, hat sich die hiesige Besatzung für den Herzog Saldanha erhoben, und es ist zu einem mehrständigen Kampf gekommen. Saldanha, der infognito hier gewesen und sich dann nach Vigo begeben hatte, um ein englisches Schiff (als Zufluchtsstätte?) aufzusuchen, ist von den Aufständischen zurückgerufen worden. Die Einwohner sollen für den Zustand gestimmt seyn.“

### Vermischte Nachrichten.

— **München, 25. April.** Wer sich einen Begriff von der Bierkonsumtion in Bayern machen will, der lese folgende Zeilen: Die Münchener Bräuer haben, laut ihrer eigenen Angabe beim hiesigen Magistrat, dieses Jahr nicht weniger als 339,000 Eimer (drei-hundertneununddreißigttausend) Sommerbier in ihren Kellern lie-



